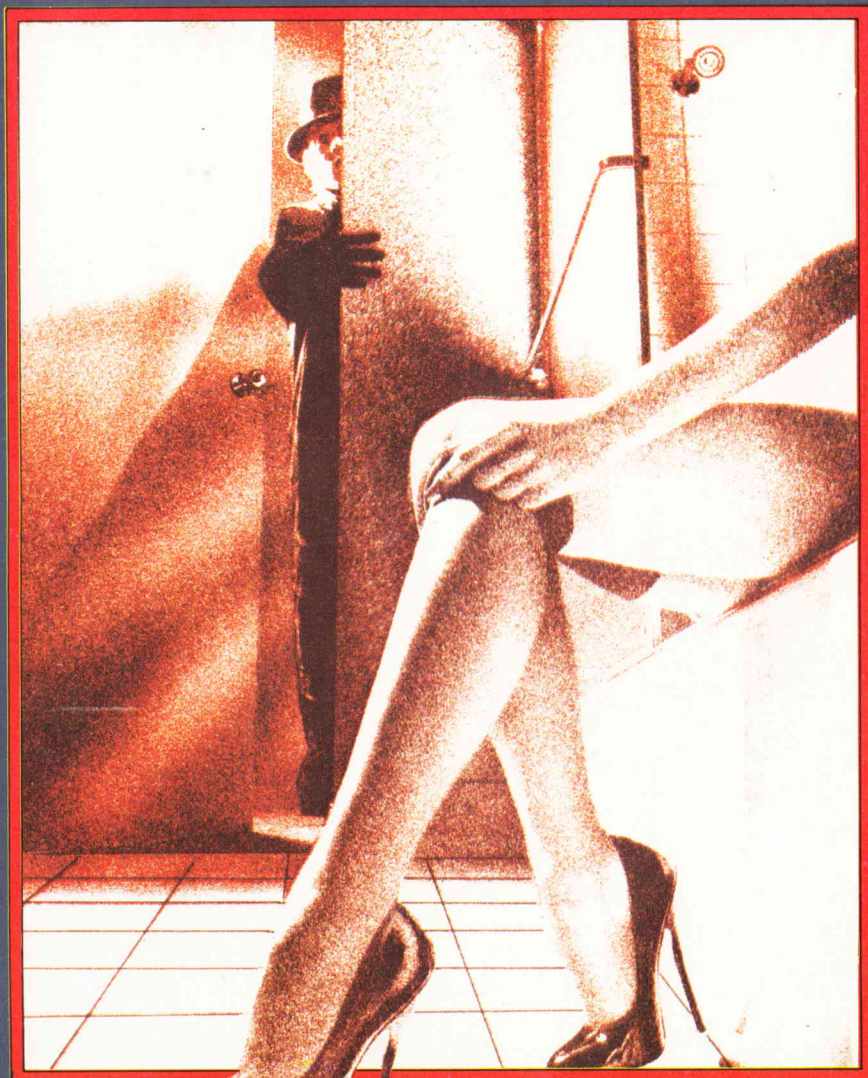


NR. 12

cinema

Preis: DM 1.-
öS 10,-/sfr 1,20
lfr 18,-/Lit. 650,-

PROGRAMM



DRESSED TO KILL



**Take Off
Stuyvesant**
Der Geschmack bester Tabake aus 4 Kontinenten.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN).

DRESSED TO KILL

Samuel Z. Arkoff präsentiert
Eine George Litto-Produktion im Verleih der
Jugendfilm GmbH

Der Stab

Drehbuch Brian De Palma
Produktion George Litto
Regie Brian De Palma
Kamera Ralf Bode
Design Gary Weist
Kostüme Ann Roth
Schnitt Jerry Greenberg

Die Darsteller

Dr. Robert Elliott Michael Caine
Kate Miller Angie Dickinson
Liz Blake Nancy Allen
Peter Miller Keith Gordon
Detective Marino Dennis Franz
Dr. Levy David Margulies
Warren Lockman Ken Baker

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dirk Manthey

Chefredaktion:
Willi Bär

Redaktion:
Jörg Altendorf,
Willy Loderhose

Layout + Herstellung:
Per Matthäus

Anzeigenleitung:
Christel Horsthemke

Vertrieb:
Sabine Fuhrmann

Satzherstellung:
Karen Dommasch

Lithos: Alpha-Color

Druck: Heinrich Möl-
ler + Söhne, Rendsburg

Verlag und Redaktion:
Dritter Kinoverlag
GmbH, Milchstraße 1,
2 Hamburg 13,
Postfach 10 38 60

Büro New York:
Wolf Kohl, 7 East 14th.
Street, Apt. 420, New
York, 10003 USA

Büro Hollywood:
Elmar Biebl, 2169
North Argyle Avenue,
Hollywood, California
90068, USA



Der Mord im Fahrstuhl: Mit einem Rasiermesser wird Kate Miller nach ihrem letzten Liebesabenteuer auf grausame Art umgebracht

Die East Side von Manhattan gilt als der vornehmste Stadtteil von New York. Durch die dunklen Straßen geht eine Frau. Groß, blond, Sonnenbrille. Sie hat ein Rasiermesser in der Manteltasche. Sie steigt in einen Fahrstuhl. Die rechte Hand, die in einem schwarzen Handschuh steckt, holt das Rasiermesser heraus. Die Frau wird es benutzen. Und zwar an einer Stelle, an der man ein Rasiermesser am allerletzten vermuten würde: Im Gesicht einer Frau.

Diese zweite Frau, die im Fahrstuhl entsetzlich zugerichtet wird, ist auch groß und blond. Sie heißt Kate Miller, eine Mitt-Vierzigerin, die wie wohl verheiratet - gerade von einem Liebesabenteuer mit einem fremden Mann kommt. Im Fahrstuhl fährt sie nach unten. Auf der Straße bemerkt sie aber, daß sie in der Wohnung des Mannes den Eherring abgestreift und ver-

DRESSED TO KILL

Seit Hitchcocks „Psycho“ haben Millionen Frauen Angst, allein in eine Dusche zu gehen. Seit „Dressed to Kill“ meiden sie auch den Fahrstuhl

gessen hatte. Sie fährt mit dem Fahrstuhl nach oben. Die Tür fährt auf. Da schlägt mörderische Gewalttätigkeit so blitzartig auf sie nieder, daß sie keine Zeit mehr zum Schreien findet.

Und dann kommt eine dritte

Frau. Als der Fahrstuhl mit Opfer und Täterin wieder nach unten sinkt, wartet dort die Prostituierte Liz Blake mit einem wohlsituierten Mann, einem Edelfreier. Wieder fährt die Fahrstuhltür auf. Die Mörderin



wirft das Rasiermesser weg, springt aus dem Fahrstuhl, rennt weg. Auf dem Boden des Aufzugs die Ermordete. Da macht die dritte Frau einen Fehler. Während ihr einziger Mitzeuge, der Freier, davonrennt, greift sie in ihrem Schreck nach dem Rasiermesser. Um Hilfe schreiend läuft sie aus dem Haus. Mit der Tatwaffe in der Hand steht sie noch immer, als die Polizei eintrifft.

Die geschilderte Szene ist nicht am Anfang des Films. Sie ist aber der erste Höhepunkt und die Ausgangssituation für das geheimnisvolle Geschehen. Auch wenn die Szene blutig und horrig ist - „Dressed to Kill“ ist kein Horrorfilm. Er ist - so die offizielle Bezeichnung - ein psychologischer Thriller. Weil bis zum Ende unklar bleibt, wer da eigentlich wen verfolgt und warum, wollen wir dies hier nicht verraten. Soviel nur vorweg: Man darf



Im Traum hat Kate sexuelle Beziehungen zu vielen Männern



Der Sohn von Kate Miller versucht die abscheuliche Tat aufzuklären



Während die Prostituierte Liz den Freier empfängt, passiert es

DRESSED TO KILL

nicht alles glauben, was der Film den Zuschauer glauben lassen will. Aber so ist das nun mal bei psychologischen Thrillern, in denen, wie uns Drehbuchautor und Regisseur Brian De Palma sagte, „die Gefühle der Zuschauer manipuliert werden.“

Der Film fängt an mit einer Sex-Szene. Ehepaar Miller begrüßt den Morgen mit Liebes-Gymnastik. So jedenfalls kommt es Kate Miller vor - ein „Ruck-zuck-Akt“, bei dem sie so tut, als würde sie in den höchsten Wolken der Wollust schweben. Während er sich das Gesicht einseift und zum Rasiermesser greift (um sich zu rasieren!), steht sie in der Dusche und hängt ihren stimulierten Träumen nach. Das heiße Wasser auf der nackten Haut hilft dabei sichtlich. Plötzlich taucht hinter ihr ein Mann auf - ein Trugbild? Wirklichkeit? Wunschtraum?

Kate Miller hat durchaus nichts gegen außereheliche Lustbarkeiten. Zum Beispiel so: Sie schlendert durchs Museum und schaut sich die Bilder an, als neben ihr plötzlich ein toller Typ sitzt. Sie steht auf und schlendert weiter. Zufällig steht er auch auf und folgt in der gleichen Richtung. Das geht eine ganze Weile so - doch plötzlich ist er weg. Sie ist erstaunt, ja, enttäuscht. Sie verläßt das Museum, verliert auf der Treppe ihren Handschuh. Sie winkt dem nächsten Taxi und öffnet die Tür - der Fremde sitzt drin. Er zieht sie zu sich auf den Rücksitz und kommt sofort zur Sache. Dem Taxifahrer treibt's die Augen aus dem Kopf.

Aber während das passiert, sieht man in einer sekunden-schnellen Einstellung, wie der

Handschuh aufgehoben wird. Von einer Hand, die in einem schwarzen Handschuh steckt. Jemand hat also die ganze Szene beobachtet, ohne daß die beiden Betroffenen etwas davon bemerkten. Ihr Ehemann? Ein Unbekannter? Die Frau mit dem Rasiermesser?

Über sie erfahren wir später mehr: Sie war einst Patientin von Dr. Robert Elliott, einem erfolgreichen Psychiater. Aber sie war unzufrieden mit seiner Behandlung und ging zu einem anderen Arzt. Das Merkwürdige aber: Sie stahl ein Rasiermesser



Liz hebt das Messer auf

aus der Praxis. Manchmal, wenn der Doktor nicht da ist, ruft sie an. Er hörte ihre Stimme dann auf dem Telefon-Beantworter. Bobbi ist ihr Name. Eine offenbar sehr kranke Frau.

Nach dem Mord an Kate Miller tun sich das Call-Girl Liz und der School-boy Peter (der Sohn von Kate) zusammen. Beide wollen herausfinden, von wem und warum Kate Miller so bestialisch ermordet wurde. Beiden ist klar - der Mord muß irgendwas mit dem Psychiater tun haben. Irgendein anderer Patient mußte Kate in der Praxis getroffen haben und seine Mordideen an ihr in seinem kranken Hirn ausgebrütet haben. Peter, ein junger Forscher, bastelt sich eine trickreiche Kamera und fotografiert so alle Patienten, die bei Dr. Elliott aus- und eingehen. Darunter auch eine geheimnisvolle Frau, die abends die Praxis als letzte verläßt. Das ist die Mörderin, erkennt Liz. Da beschließen die beiden Amateur-Detektive eine List. Wenn Liz einfach zum Arzt geht, ihm ihre sexuellen Dienste offeriert, hätte sie vielleicht eine Chance, aus dem Terminkalender den Namen der mysteriösen Patientin herauszufinden. Sie setzt den Plan in die Tat um. Ein Spiel mit dem Feuer. Ahnungslos betritt sie die Praxis, ihr junger Freund Peter liegt draußen auf der Lauer. Da passiert etwas Unvorhergesehenes...

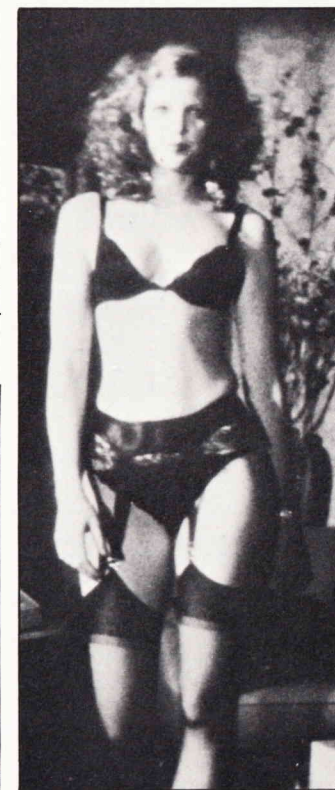
Ein spannender Film. Und wir wollen nichts von der Spannung vorwegnehmen. Nur eines verraten wir: Bis zum allerletzten Augenblick müssen Sie mit Überraschungen rechnen. „Dressed to Kill“ ist Garant für reines Kino, denn Brian De Palma erzählt seine Filme ausschließlich in Bildern. Auch in diesem Film läßt er durchblicken, daß er den Ton oft für störendes Beiwerk hält - ähnlich seinem großen Vorbild Alfred Hitchcock. Die latente Angst, die in einer Stadt wie New York herrscht, inspirierte ihn.

Ein seltsames Trio

Ohne Umwege steuert die Handlung auf ein perfektes, sinnenerregendes Grauen zu

Eine Prostituierte (Nancy Allen), eine frustrierte Ehefrau (Angie Dickinson) und ein Psychiater (Michael Caine). Sie sind die Hauptfiguren in dem neuen De-Palma-Thriller. Bis zum Schluß bleibt unklar, wer überlebt. Die Montage des Hitch-

cock-Epigonon läßt „Dressed to Kill“ zum psychologischen, witzigen und romantischen Horrormovie werden. Die Geschichten der drei Hauptdarsteller sind so stark miteinander verwoben, daß zwangsläufig der Tod Auflösung bringen muß...





Der Psychiater MICHAEL CAINE

Als Seelendoktor
kennt er die geheimsten Regungen
und wird so zur
Schlüsselfigur des Verbrechens

Irgendwie laufen alle Fäden in der Praxis des Psychiaters Dr. Robert Elliott zusammen. Die frustrierte Ehefrau Kate Miller kommt zu ihm und erzählt von ihren Sehnsüchten und Träumen. Eine unbekannte Stimme ist auf dem automatischen Telefon-Anrufbeantworter zu hören: „Bobbi ist mein Name“. Wer ist Bobbi und warum ruft diese Person, die offenbar Kate Miller getötet hat, bei dem Psychiater an? Peter Miller, Kates Sohn, filmt die Arztpraxis, weil auch er glaubt, der Mord an seiner Mutter hat irgendwas mit dem Psy-

chiater zu tun. Irgendein anderer Patient? Bobbi? Wer ist Bobbi? Die Prostituierte Liz Blake kommt schließlich zum Arzt. Unter dem Vorwand eines sexuellen Abenteuers will sie seine Patientenliste einsehen. Und auch Kommissar Marino hat ein Auge auf den Seelenklempner geworfen, dessen Intimwissen über Kate Miller zur Mordaufklärung so nützlich wäre. Eines Tages erhält Dr. Elliott wieder einen Anruf von Bobbi. Er geht zu einem Kollegen um Rat. Und der ist geschockt von dem, was er dahört. Bricht er seine Schweigepflicht?

Michael Caine in „The Island“ (Der Tag, an dem die Welt unterging) und als Kate Millers Psychiater in „Dressed to Kill“



CAMEL

Der Weg
lohnt sich.



Fast dreißig Jahre Filmgeschichte hat Angie Dickinson nun schon mitgeprägt, doch auf ihre



Zuschauer übt sie nach wie vor den gleichen Reiz aus wie im Jahr 1954 in „Lucky Me“

Die Patientin ANGIE DICKINSON



In einer Meinungsumfrage wurde bestätigt, was zu erwarten war: Die beliebteste Schauspielerin Amerikas heißt Angie Dickinson. Die Vereinigung der Amerikanischen Kinobesitzer erklärten sie nach „Dressed to Kill“ zum weiblichen Box Office-Star (Kassen-Star) von 1980.

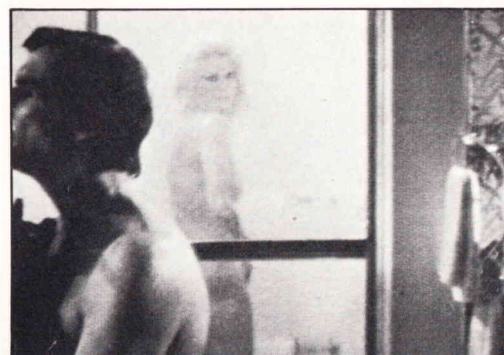
Sexappeal bei einer Frau, die in diesem Jahr 50 wird? Sie ist knackig schlank, sportlich, unternehmungslustig und sieht

blendend aus.

Weil sie gut sprechen konnte und eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung war, wurde sie für eine Fernseh-Show verpflichtet. Unter ihren Zuschauern war auch Regisseur Howard Hawks, der auf der Suche nach einem „neuen Gesicht“ war: Er suchte eine Partnerin für John Wayne in dem Western „Rio Bravo“ - Angie wurde verpflichtet und hatte vom Start weg Erfolg. Andere Filme folgten: In „Bram-

ble Bush“ spielte sie mit Richard Burton, in „Sins of Rachel Cade“ mit Peter Finch, in „Captain Newman, M. D.“ mit Gregory Peck, in „The Killers“ mit Lee Marvin und John Cassavetes und in „The Chase“ mit Marlon Brando und Robert Redford.

Die Nacktszene, die sie am Anfang in der Dusche zeigt, ist nicht hundertprozentig Angie Dickinson - eine Ersatzdame wurde eingeseift.





DRESSED TO KILL

Liebesspiele unter
der Dusche mit tödlichem
Ausgang: Nur ein böser, grausiger
Traum?



Auch ohne Unterwäsche sieht sie aufregend aus. Damit ist natürlich gemeint, daß die Pupillen der Männer auch dann anschwellen, wenn Nancy Allen voll bekleidet ist. Sie hat was, was anmacht. Brian De Palma kann's Euch verraten.

Für seinen Film „Carrie“ hatte er die wichtigsten Rollen besetzt, John Travolta und Sissy Spacek hatten bereits unterschrieben. Nun suchte er noch jemand für die Rolle der bösen Chris. Als Nancy Allen zum Einstellungsgespräch kam, war De Palma angenehm geschockt. Er gab ihr die Rolle, sein Herz und - vier Jahre später - sein Ja-Wort: 1979 heirateten Regisseur De Palma und Nancy Allen in New York.

Nancy ist gebürtige New Yorkerin und erhielt dort Tanzunterricht seit sie fünf war. Auf der Highschool lernte sie Schauspielen, unterstützt durch Privatstunden bei Lee Strasberg. Mit 15 startete sie als Foto-Modell und spielte in über 100 TV-Werbespots. Jack Nicholson holte sie für eine kleine Rolle in „The last Detail“. Nach diesem Erfolg zog sie um nach Hollywood - wo sie dann Brian De Palma traf. Ihre letzten Filme waren: „I Wonna Hold Your Hand“ und Steven Spielbergs „1941“.



NANCY ALLEN Undressed to kill



„Horror, eine befreiende Kunst“

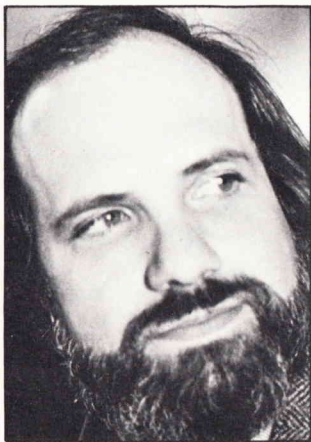
Brian De Palma gilt als legitimer Nachfolger von Alfred Hitchcock. Er dreht Thriller, weil die seiner Meinung nach der Eindringlichkeit von Träumen am nächsten kommt. Der Regisseur im Gespräch:

Brian De Palma war im Schneiderraum. Die letzten Schnitte für den Film „Dressed to Kill“ wollte er noch überprüfen, darunter die Szene, in der Angie Dickinson in der Dusche attackiert wird. „Jetzt werden wieder alle schreiben: De Palma macht Hitchcock nach“, dachte er, als das Telefon klingelte. „Brian, hast Du schon gehört? Hitchcock ist letzte Nacht gestorben.“

Kein zeitgenössischer Filmmacher wird öfter mit Hitchcock verglichen als Brian De Palma. Die markantesten seiner makabersten Szenen habe er dem Meister „nachempfunden“ oder „schlicht nachgemacht“. De Palma selbst hat immer wieder Hinweise auf seine Nähe zu Hitchcock gegeben. So spielte etwa „Carrie“ in der „Bates High School“-Filmkennung und Hitchcock-Fans wissen: Anthony Perkins in „Psycho“ hieß Norman Bates. In einem frühen Film „Sisters“ wurden Szenen und Einstellungen direkt aus „Das Fenster zum Hof“ übernommen. Und nun natürlich die Dusch-Szene - eine ganz offensichtliche Verbeugung vor der Kunst Alfred Hitchcocks.

Frage: Mr. De Palma, finden Sie es eigentlich gut, daß Sie immer wieder mit Hitchcock verglichen werden?

De Palma: „Ja und Nein. Selbstverständlich ist es schmeichelhaft, wenn man mit einem Genie wie Hitchcock verglichen wird. Andererseits ist so ein Ver-



Brian De Palma

gleich auch ärgerlich. Wenn die Kritiker mal genauer hinschauen würden, könnten sie entdecken, daß ich - obwohl ich mich in ähnlicher Thematik bewege - doch einen eigenen Stil habe.“ **Frage:** Aber Sie haben doch unstreitig sehr viel von Hitchcock übernommen. Da ist zum Beispiel die subjektive Kamera - zum Beispiel in „Vertigo“ (Aus dem Reich der Toten, 1958). Da verfolgt James Stewart die Kim Nowak und alles ist aus seinem Blickwinkel gedreht. Der Zuschauer sieht sozusagen mit den Augen der handelnden Person.

De Palma: Natürlich, solche psychologisch begründeten Techniken machen ja Hitchcock aus. Denken Sie an die Vogelperspektive in „Psycho“ oder den unendlichen langen Weg,

den die Kamera in „Frenzy“ die Treppe hinunter zurücklegt! Selbstverständlich habe ich sehr viel von Hitchcock gelernt. **Frage:** Und dann ist da noch eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Ihnen und Hitchcock....

De Palma: „Was? Noch eine? Das ist ja nicht auszuhalten.“ (Er lacht.)

Frage: Sie beiden machen eigentlich keine Horrorfilme, sondern so eine Art psychologische Thriller. Auch wenn es in „Carrie“, „Fury“ und „Dressed to Kill“ ganz schön blutig zugeht, scheint doch das brutale Metzeln nicht Hauptziel der Filme zu sein.

De Palma: „Da gebe ich Ihnen völlig recht. Den einzigen Horrorfilm, den Hitchcock gedreht hat, war „Psycho“. Und hat er uns in der klassischen Duschszene ein für alle mal gezeigt, mit welcher Virtuosität sich auch Gewalttätigkeit darstellen läßt. Im Grunde strebe ich das auch an: Nicht so sehr der Horror interessiert mich, sondern die Herausforderung, ein Publikum in Angst zu versetzen, die Emotionen der Zuschauer mit Spannung zu manipulieren, mit Gelächter und neuer Angst.“

Frage: Was denken Sie über Horrorfilme wie „Alien“ oder „Halloween“?

De Palma: „Ich kann diesen billigen Ramsch nicht mehr sehen. Sie sind einfach schrecklich.“

Frage: Was ist es, das Sie persön-



Furchterregende Perspektiven sind Markenzeichen des Hitchcock-Verehrers De Palma

lich an dem Genre interessiert? Ist die von Ihnen gezeigte Vermengung von Sex und Gewalt eine gefährliche Sache?

De Palma: „Lassen Sie mich hochtrabend antworten: Ich bin immer interessiert an Qualität in Filmen. Und das bedeutet für mich: wie nah sie meinen Träumen kommen. Es gibt wohl nur eine Situation im Leben, wo man alles glaubt, was man sieht - und das ist im Traum.“

„Die eindrucksvollsten Träume sind die von Erotik und Tod“

Träume voller Erotik und Tod sind die eindrucksvollsten Träume. Sie sind auf der Leinwand entsprechend nachzuempfinden, das ist die größte Herausforderung als Filmemacher.“ Brian De Palma hat diese Herausforderung angenommen.

Filmographie

1964: The Wedding Party
1969: Hi, Mom; Greetings
1970: Get to know your Rabbit
1972: Die Schwestern des Bösen
1974: Phantom im Paradies
1975: Schwarzer Engel
1976: Carrie
1978: Home „Movies; Teufelskreis Alpha
1980: Dressed to Kill

„Man muß Stellung beziehen!“

Wo liegen die Ursachen von Gewaltverbrechen?

Im Nacken die Bedrohung. Das Grauen, das sich von hinten heranschleicht. Die Explosion der Gewalt in Momenten größter Hilflosigkeit - Im Schlafzimmer, unter der Dusche. Wollen Frauen das? Sind das ihre heimlichen Wunschträume? Spielen Frauen mit diesem Feuer, bis sie wirklich verbrannt werden?

Viele Zuschauer vermuteten diese Aussage in „Dressed to Kill“. Einige von ihnen zogen auf die Straße, protestierten gegen diese „unverantwortliche“ und sexistische Unterstellung. Haben sie Recht?

Da ist zum Beispiel die unerfüllte Ehefrau Kate Miller, die davon träumt, gewalt-

sam genommen zu werden. Ein Wunschtraum oder ein Alptraum? „Frauen haben solche Träume“, sagt Filmemacher Brian De Palma, „aber das sind Träume voll Angst und instinktivem Schutzbedürfnis. Und wenn man die Statistiken der Kriminalpolizei ansieht, haben sie allen Grund zu diesen Träumen.“

In New York, wo Brian De Palma lebt und wo dieser Film gedreht wurde, sieht diese Statistik so aus: Jede vierte Frau wird statistisch einmal im Leben vergewaltigt, jeden Tag werden rund sechs Menschen ermordet, etwa die Hälfte davon sind Frauen, sogenannte „einfache“ Vergewaltigungen fin-

den immer seltener statt, meist werden die Opfer ausserdem verletzt oder getötet.

Der Film in der Verbindung mit der brutalen Realität macht seine Wirkung aus. „Gerade die Tatsache, daß man nie so recht weiß, ob der Zuschauer schlicht unterhalten oder provoziert wird, ob der Zuschauer eingelullt oder aufgeheizt, vom Problem abgelenkt oder aufs Problem hingeführt wird, macht die Qualität dieses Films aus“, sagt ein Filmkritiker in Los Angeles, und: „Nur eines ist sicher, man kann diesen Film nicht einfach abtun. Man muß Stellung beziehen.“ De Palma, soviel ist sicher, hat eindeutig Stellung bezogen.



Die Schlüsselszene aus „Carrie“: Sissy Spacek



Die Entkleidung: Bei „Dressed to Kill“ der Auslöser des Mordes



Aus der Arbeit an der Film-Uni: „Home Movies“

Horror in jeder Variante

Vom Psychothriller über den Angst-Klamauk zum Rock-Horror: Brian De Palma

Brian De Palma ist einer der eigenwilligsten und erfolgreichsten US-Regisseure. 1940 in Philadelphia geboren (sein Vater war Chirurg), studierte er später Physik an der New Yorker Columbia Universität. Zu dieser Zeit träumte er noch davon, eines Tages auf den Mond zu fliegen.

Bereits während seiner College-Zeit hatte er jedoch zusammen mit Freunden den Kurzfilm „Icarus“ gedreht, der sogar einen Preis erhielt. Nach Abschluß des Studiums verdiente er sich Geld durch das Drehen von Dokumentarstreifen für das amerikanische Finanzministerium und die NAACP, die bundesweite Organisation zur Förderung Farbiger. Bereits 1964 realisierte er seinen ersten unabhängig produzierten Spielfilm „The Wedding Party“ mit zwei unbekannten Nachwuchsschauspielern in den Hauptrollen: Robert De Niro und Jill Clayburgh.

Seine nächsten Filme waren von der französischen Neuen Welle inspiriert. Dazu gehören die Underground-Komödie „Hi, Mom“ und die Polisarire „Gree-

tings“, die 1969 auf der Berlinale mit dem silbernen Bären ausgezeichnet wurde. In beiden spielte Robert De Niro die Hauptrolle. Darauf folgte sein erster Hollywood-Film: „Get to Know Your Rabbit.“ Doch noch vor Ende der Dreharbeiten entzog man ihm die Regie; der Film verschwand in den Archiven und wurde nie aufgeführt. Dann, 1972, wandte er sich mit „Die Schwestern des Bösen“ (Sisters) dem Genre zu, in dem er bald darauf seine größten Erfolge haben sollte: dem Horror. Die blutrünstige Geschichte von den mordenden siamesischen Zwillingen gilt heute bereits als Klassiker. Zwei Jahre darauf kam De Palmas Film „Das Phantom im Paradies“ in die Kinos, eine Rock-und-Horror-Komödie, und 1975 folgte „Schwarzer Engel“ (Obsession), sein erster großer Publikumserfolg. „Carrie“ (1976) und „Teufelskreis Alpha“ (The Fury), 1978 gedreht, festigten De Palmas weltweiten Ruf als zur Zeit wohl bemerkenswertester und einfallsreichster Regisseur von Horror und „Suspense“.



Genevieve Bojold in dem Film „Schwarzer Engel“



Aus De Palmas Rock-Horror-Show „Phantom im Paradies“

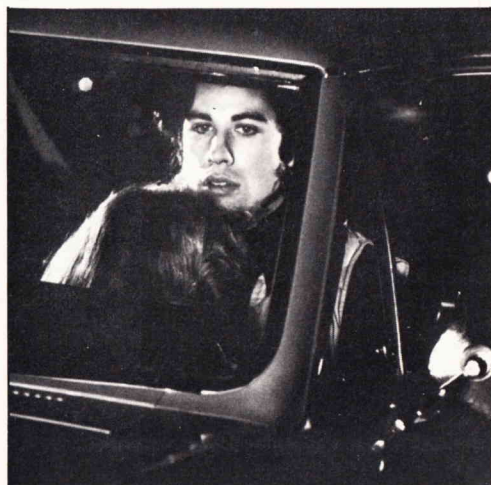


Niemand kann „Carrie“ helfen. Das ist pure Angst



De Palma's Stars: Neulinge und Veteranen

Mal entdeckt
er einen Travolta, mal holt er sich
Kirk Douglas



Mit Kirk Douglas verbindet De Palma nicht erst seit „Teufelskreis Alpha“ eine Freundschaft. Die beiden erarbeiteten bereits vor vier Jahren am Film-institut der Universität von Kalifornien ein Seminar zum Thema Spielfilm. Gemeinsam brachten sie jungen Filmschaffenden bei, wie man sich vor, bzw. hinter der Kamera zu verhalten hat, wenn ein großer Film herauskommen soll. Gemeinsam setzte man dann die Theorie in die Praxis um. „Home Movies“ ist

sozusagen die Abschlußarbeit dieser ungewöhnlichen Schulkasse. Bei „Carrie“ fand Brian De Palma nicht nur in Sissy Spacek eine herausragende Darstellerin für die Titelrolle, sondern machte noch so nebenher zwei bedeutende Entdeckungen. Die eine, es ist hinlänglich bekannt, betraf ihn privat, er heiratete bald Nancy Allen, die Darstellerin der bösen Chris. Die andere Entdeckung war der Junge, der damals im Bergiff stand, ihm Nancy wegzuschlappen: Travolta.

Abonnieren Sie die cinema-Programme!

26 Hefte erscheinen im Jahr. Sie sollten keine Ausgabe versäumen, damit Sie immer optimal informiert sind und sich eine eigene Filmothek anlegen können.
Abonnieren Sie die cinema-Programmheft-Reihe.
Überweisen Sie 26 Mark (für 26 Ausgaben) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages



So können Sie alte cinema-Programme nachbestellen:

Überweisen Sie 1 Mark pro Heft (zzgl. DM 0,60 für Porto) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages. Geben Sie bitte deutlich auf dem Zahlkarten-Abschnitt Ihre Adresse und Ihre Heftwünsche an.

Wen Angie mag und wen nicht

In ihren Filmen ist sie von Superstars umgeben, doch was macht sie privat?

Aie frühere Sekretärin Angie Dickinson war ein Mauerblümchen, bis Freunde sie dazu drängten, endlich einmal an einem Schönheitswettbewerb des Fernsehens teilzunehmen. Sie gewann prompt, Engagement folgte auf Engagement, die Rollen wurden größer ... Nach ihrer Rolle in „Rio Bravo“ an der Seite von John Wayne war sie ein Weltstar. John Wayne war der erste Macho-Typ der Leinwand, mit dem sie spielte. Interessanterweise bevorzugte sie auch später sogenannte harte Män-

ner: Mit Richard Burton stand sie in „Jeder zahlt für seine Schuld“ vor der Kamera, mit Marlon Brando in „Ein Mann wird gejagt“, mit Lee Marvin in „Point Blank“, mit Kirk Douglas in „Der Schatten des Giganten“ und mit Burt Reynolds in „Sam Whiskey“.

Im Privatleben hielt sie sich jedoch viele Jahre an einen ganz Sanften: Der Komponist und Liedermacher Burt Bach-

arach („Raindrops keep falling on my Head“) war viele Jahre lang ihr Ehemann. Gemeinsam haben sie eine Tochter, Nikki. Warum sie sich dann doch von Burt Bacharach trennte, ist nicht ganz geklärt. Eine Erklärung gibt cinema-Autor Elmar Biebl. Nach einem Interview gestand sie ihm: „Ich mag Männer mit Bart“. Elmar hat einen Vollbart, Burt sah man stets glattrasiert...

Tatsächlich aber gestand sie dem Interviewer: „Ich warte wieder darauf, mich zu verlieben. Bisher schaffte das nur Burt“.



Burt Bacharach und Frau



Dickinson-Tochter Nikki



Angie im Clinch mit Biebl



**Das nächste
cinema-Programmheft
kommt am 6.3.81:
Flucht nach Athen**

Auch im
Abonnement
erhältlich



Gute Laune mit HB

Mit HB den neuen Motorrad-Spaß gewinnen: 8 aktuelle 80er.

Aufsitzen, rausfahren. Spaß haben. Kurzer Stop – Cigarettenpause.
 Gesprächsthema: Die neuen 80er!
 Mit HB können Sie jetzt 8 aktuelle 80er gewinnen – vier Kawasaki AE 80, vier Kawasaki AK 80 Und 100 HB-Sturmfeuerzeuge. Bilden Sie aus den fettgedruckten Buchstaben das fehlende Wort für den Lösungssatz (Motorrad-... mit HB). Schreiben Sie den auf eine Postkarte, und senden Sie ihn an: HB Gute-Laune-Service, Postfach 30 30, 5880 Lüdenscheid.
 Einsendeschluß: 30. März 1981.
 Teilnahmerechts: alle Personen über 18, ausgenommen Angehörige der Herstellerfirma. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)